

Kapferer, Chlodwig

Article — Digitized Version

1959: Bessere Markttransparenz in Europa. Ein neuer Plan der OEEC/EPA

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kapferer, Chlodwig (1959) : 1959: Bessere Markttransparenz in Europa. Ein neuer Plan der OEEC/EPA, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 1, pp. 3-6

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132741>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Dr. Clodwig Kapferer, Hamburg

1959: Bessere Markttransparenz in Europa

Ein neuer Plan der OEEC/EPA

Durch die von Großbritannien ausgelöste und von der Bundesrepublik seit längerer Zeit als wünschenswert angestrebte freie Austauschbarkeit europäischer Währungen in Dollar und Gold wurde für die wichtigsten europäischen Länder eine intervalutarische Ordnung geschaffen, die es den ihrem System angeschlossenen Nationalstaaten künftighin unmöglich macht, ihre Währungen als Instrumente für handelspolitische Maßnahmen oder umgekehrt ihre Handelspolitik zur Währungsmanipulation zu mißbrauchen. Die freie Konvertierbarkeit gibt den zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen in Europa die Grundlage, auf der eine wirtschaftliche Integrierung erst möglich wird. Sie verleiht der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit Impulse, die ihr die bisherigen mit dem Ziel der Integration geschaffenen währungspolitischen Institutionen wie Weltbank, Internationaler Währungsfonds, Europäische Zahlungsunion u. a. nicht bieten konnten. Sie stellt die zwischenstaatlichen ökonomischen Beziehungen unter die Gesetze des Marktes, die den künstlichen Marktausgleich in zunehmendem Maß überflüssig machen. Die Regierungen der einzelnen Staaten werden vor die Notwendigkeit gestellt, eine Politik der inneren Stabilität einzuschlagen, und die Unternehmer werden zu wettbewerbswirtschaftlichem Verhalten gezwungen.

Veränderte Einkommenstruktur

Die wirtschaftliche Expansion der letzten Jahre hat in den europäischen Industriestaaten die Einkommenstruktur verändert, und diese hat die Verbrauchsstruktur umgeschichtet. Produktions- und Einkommensentwicklung verhalten sich zueinander nicht mehr als korrelative Größen. Die Entwicklung nach Wirtschaftszweigen verläuft daher heute oftmals unterschiedlich. Für die einen (Automobile, Fernsehapparate, chemische und elektrotechnische Industrie und Bauwirtschaft) schreitet die Expansion fort, andere (Kohlenbergbau, Eisen- und Stahlindustrie, Textilindustrie)

befinden sich in Schwierigkeiten, deren Ursachen stärker strukturell als konjunkturell begründet sind. Die in Gang gekommene Integration der europäischen Volkswirtschaften erhöht auf der einen Seite die Aussicht auf Fortsetzung der wirtschaftlichen Expansion, auf der anderen Seite erhöht sie aber auch die Gefahr, daß die Entwicklung nach Wirtschaftszweigen noch größere Unterschiedlichkeit als bisher zeigen wird. Deshalb liegt es im Bereich des Möglichen, daß der unterschiedliche Entwicklungsverlauf in den einzelnen Wirtschaftszweigen künftighin auf die allgemeine Konjunktorentwicklung größeren Einfluß als bisher gewinnen kann.

Für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist der stufenweise Abbau der bisher gültigen zwischenstaatlichen Zollsätze bei gleichzeitiger Erhöhung der Einfuhrkontingente eine wichtige technische Voraussetzung zur Integration. Die Integration verschärft in vielen Bereichen den Wettbewerb. Dadurch wird die Produktion einer Strukturwandlung unterworfen. Auf der anderen Seite gibt die Freizügigkeit von Unternehmern und Arbeitern, von Waren und Kapital der Wirtschaft die Anreize zu neuer Expansion. Wenn die Folgen dieser Veränderungen auch nicht alle sofort erkennbar werden, so müssen die Unternehmungen dennoch ihre Absatzpläne langfristig auf sie ausrichten.

In einer so wechselvollen Zeit müssen alle verfügbaren Wege beschritten werden, um sich über die Auswirkungen dieser Entwicklung auf Wirtschaftspolitik, Wirtschaftszweige und jede einzelne Unternehmung zu informieren und sich auf die neue Ausgangsposition vorzubereiten. Das ist um so notwendiger, als mindestens während einer mehr oder weniger langen Übergangszeit die europäischen Teilmärkte ihre Heterogenität behalten werden. Dafür sorgt allein der sprachliche Unterschied, die Verschiedenheiten des Klimas, des Wirtschaftsstils, die Unterschiede der

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.

Gesetzgebung, der Lebensgewohnheiten u. a. m. Ohne Verbesserung der Markttransparenz ist auch keine Rationalisierung der Güterverteilung im vergrößerten Europa möglich.

Der Markt im Mittelpunkt des Wirtschaftsdenkens

In dem Maße, wie die Integration der wirtschaftlichen Expansion neue Impulse gibt, rücken die Bereiche Absatz und Verbrauch, mit anderen Worten, rückt der Markt mehr und mehr in den Mittelpunkt eines neuen wirtschaftlichen Denkens und Verhaltens. Gleichgültig, ob der Markt in volkswirtschaftlicher oder betriebswirtschaftlicher Perspektive gesehen wird, die Wirtschaftsunternehmen bieten dort ihre speziellen Erzeugungen und Leistungen an, wo sie den mit realer Kaufkraft ausgestatteten Konsumenten gegenüberstehen. Ist die Notwendigkeit, zu einer besseren Markttransparenz vorzustoßen, erkannt, so ist die nächste Frage das „Wie“. Man benutzt leicht hin das Wort Marktforschung hierfür. Indessen bezeichnet Marktforschung keine bestimmte Methode, vielmehr ein Forschungsziel. Weithin wird Marktforschung lediglich als Erhebung mittels Befragung verstanden. Das ist in dieser Einseitigkeit falsch. Diese ist nur ein, wenn auch ein sehr wichtiges Glied in der Kette vieler Verfahrensmöglichkeiten. Die wirtschaftlichen Abläufe können von einem einzelnen System in ihrem gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang nicht ausreichend beurteilt werden. Das einzelne Verfahren hat daher keinen Anspruch auf ausschließliche Gültigkeit. Marktforschung besteht vielmehr aus der Anwendung von Kombinationen verschiedenster analytischer Verfahren und verschiedenster methodischer Ausgangspunkte. Der unparteiische Forscher gibt sich Rechenschaft über alle für die Lösung einer ihm gestellten Aufgabe existierenden Verfahrenswege und entscheidet, welche Untersuchungskombination dem Typus der ihm gestellten Aufgabe am besten gerecht wird. Erst dadurch handelt er rationell. Bei der Bildung seines Untersuchungssystems wird dem Forscher in den meisten Fällen auch noch die Aufgabe zufallen, ein möglichst optimales Ergebnis unter Gesichtspunkten von relativ tragbaren Kosten zu erzielen. Dieser Zwang stellt jeder einzelnen Untersuchung ihre besondere methodische Aufgabe.

Analyse mit statistischen Hilfsmitteln

Die Analyse der volkswirtschaftlichen wie auch der einzelbetrieblichen Entwicklung beweist, daß zwischen ihren ökonomischen wie auch soziologischen, ethischen, psychologischen und institutionellen Elementen die vielfältigsten gegenseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten bestehen. Um ein Marktphänomen auf seine Elemente zu reduzieren, verifiziert der Forscher seine durch abstraktes Denken erfaßten Sachverhalte, wie etwa

die Beziehungen zwischen Preis und absetzbarer Menge, mit der statistischen Wirklichkeit. Zu diesem Zweck sammelt er die für seine Aufgabe wichtigen statistischen Daten aus dem Betriebsbereich, aus Verbänden und anderen Institutionen und Veröffentlichungen, aus amtlichen Quellen und aus Erhebungen und bereitet sie in Tabellen und graphischen Darstellungen auf. Qualitative Merkmale bemüht er sich zu quantifizieren. Aus diesem Material stellt er Meßzahlen auf, die die Entwicklung von Elastizitäts-, Produktivitäts-, Rentabilitäts- und anderen Merkmalen in Relation zu einer Basisgröße zeigen, und faßt mehrere Einzelreihen, z. B. über Menge, Preis usw., zu Indexreihen zusammen, die die Entwicklung hinsichtlich ihrer Veränderungen, nicht ihrer absoluten Größen angeben. Um statistische Massen durch Teilerhebungen zu ermitteln, berechnet der Forscher nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitstheorie einstufige, mehrstufige, geschichtete und geklumpte Stichproben und steckt ihre Fehlergrenzen ab. Mittels Regressionsanalyse berechnet er die Häufigkeitsverteilung, und an Zeitreihen erkennt er die konjunkturellen und saisonalen Ausschläge sowie deren Ausgleich. Für verschiedene Sonderprobleme stehen ihm außerdem noch eine Reihe — meist komplizierter — Methoden zur Verfügung, die praktisch nur noch von Spezialisten zu handhaben sind.

Untersuchungen mit Hilfe von Erhebungen

Im Zusammenhang mit einer speziellen Untersuchungsaufgabe oder mit der Art und der Höhe des verlangten Erfolggrades führt der Forscher eigene Erhebungen durch. Er bedient sich hierbei vorzugsweise des Mittels der repräsentativen Teilerhebung. Stellvertretend für die Gesamtmasse erstreckt er seine Erhebungen nur auf einen Teil und achtet darauf, daß die Merkmale der Teilmasse immer auch für die Gesamtmasse repräsentativ sind.

Die Arbeitshypothese hat bei diesen Teilerhebungen eine besonders wichtige Funktion. Da die Schlüsse von einer begrenzten Anzahl von Fällen einer Gattung auf alle Fälle bezogen werden müssen, ist es notwendig, daß schon bei Aufstellung der Arbeitshypothese die Kausalursachen möglichst vollständig und richtig erkannt wurden. Man unterscheidet zwischen einmaligen und wiederholten Erhebungen mit freier oder gebundener, mündlicher und schriftlicher Befragung und Beobachtungen, denen häufig Testerhebungen vorausgehen und auch nachfolgen. Eine Sonderstellung unter den wiederholten Erhebungen nehmen die Verbraucher- und Händlerpanels ein. Erstere werden auf Grund von Haushaltsbüchern oder Listen, letztere auf Grund von Inventuraufnahmen erstellt.

Manche Forscher sehen ihre Aufgabe mit der Darbietung statistischer Tabellenresultate als beendet an. Andere sehen hingegen in der wirtschaftswissenschaftlichen Kommentierung eine ihrer wesentlichen Aufgaben. Nach ihrer Ansicht besteht ihre Aufgabe einmal in der kritischen Sammlung und Auswertung von Marktdaten und zum anderen darin, der Praxis Maßnahmen als Konsequenz ihrer Untersuchungsergebnisse zu empfehlen.

Untersuchungen mit soziologischen Hilfsmitteln

Die meisten von den Wirtschaftswissenschaften entwickelten Untersuchungssysteme sind nur auf ökonomische Probleme anzuwenden. Das wirtschaftliche Leben steht aber nicht für sich, sondern wird wirtschaftssoziologisch, d. h. in seinem Zusammenhang mit anderen Kulturerscheinungen, beeinflußt. Durch anthropologische, ethische und soziologische Verhältnisse werden die wirtschaftlichen Erscheinungen bald stärker individual, bald mehr sozial beeinflußt. Auf Grund von Verhaltensweisen und Gewohnheiten der Menschen können statische oder dynamische Inhalte überwiegen. Die Hilfsmittel, deren sich der Forscher für die Darstellung soziologischer Elemente wirtschaftlicher Marktphänomene bedient, sind die Einzel- und Gruppenbeobachtung (teilnehmende Beobachtung, soziographische Erhebungen und Beobachtung in standardisierten Testsituationen) und das Experiment (Einzelfallstudie, physiologische Verfahren und Soziometrie).

Untersuchungen mit psychologischen Hilfsmitteln

Der Wirtschaftsablauf unterliegt auch psychologischen Einflußfaktoren. Sie können sich auf bestimmte Charakteristiken der Ware, der Art und Weise, wie sie dargeboten und propagiert wird, und auf absatzwirtschaftliche Eigenschaften beziehen. Die psychologischen Hilfsmittel sind das Interview (Einzel- und Gruppeninterview), projektive Tests (Wortassoziationen, Satzergänzungstests, Zeichentests, Bildertests und andere Persönlichkeitstests) und statistische Verfahren (Psychometrie).

Berechnungen mit mathematischen Hilfsmitteln

Oftmals macht es die Komplexität und Vielfalt der Ursachen und Wirkungen eines wirtschaftlichen Vorganges unmöglich, die Gesamtheit aller einzelnen Elemente zu überblicken und ihre gegenseitigen Beziehungsgrade in ihrem richtigen Umfang zu erkennen und zu bewerten. Das ist etwa der Fall, wenn die Folgen der stufenweisen Senkung der Zollsätze und Erhöhung der Einfuhrkontingente im Gemeinsamen Markt auf Nachfrage, Angebot, Lagerbewegung, Beförderungswege und Beförderungskosten, Preisentwicklung und schließlich auch noch auf unternehmens- und wirtschaftspolitische Maßnahmen für

ein einzelnes Gut dargestellt werden sollen. Ein derart komplexer Variantenreichtum an Ursachen und Wirkungen ist mit den bisher beschriebenen Verfahren allein nicht zu bewältigen, zum mindesten ist er nicht größtmäßig darzustellen. In solchen Fällen müssen zur Erkenntnisgewinnung mathematisch-statistische Verfahren angewendet werden, die die Möglichkeit bieten, mit vielen Veränderlichen gleichzeitig rechnen zu können. Im Bereich der Wirtschaftspolitik und der Unternehmungsforschung ist die Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen eine Hauptaufgabe der mathematisch-statistischen Verfahren. Da diesen verschiedene Annahmen zugrunde gelegt werden können, bieten sie hierfür besondere Vorteile. Um eine einzelne neue Annahme, z. B. einen höheren oder niedrigeren Preis, eine höhere oder eine niedrigere Produktion im Wettbewerbsland, eine Einkommenssteigerung oder -senkung bei einer wichtigen Verbraucherschicht, eine Senkung oder Erhöhung einer Verbrauchssteuer u. a. m., auf ihre Wirkung zu untersuchen, bedarf es, sobald das theoretische Modell erstellt ist, jeweils nur eines zuzüglichen Rechenganges, oftmals allerdings auf einer Elektronenrechenmaschine.

Ermittlung empirischer Grundlagen

Letztlich leisten bei der Beurteilung eines Marktes auch noch eine Reihe empirischer Angaben nichtstatistischer Natur einen wichtigen Beitrag. So spielt der Bereich der geographischen Raumerfassung, der inneren und äußeren Staatspolitik, der wirtschaftlichen Struktur, des Wirtschaftsstils und der Wirtschaftsgesinnung eine wesentliche Rolle bei der qualitativen Schlußfolgerung.

OEEC/EPA-Projekt No. 5/539

Von der Überlegung ausgehend, daß die Verbesserung der Markttransparenz in Europa von vitaler Natur ist, hat sich die OEEC dazu entschlossen, ein Studium der Methoden- und Quellenfrage zu initiieren. Sie mißt dieser Aufgabe einen Anspruch auf Priorität zu, und sie hält sie für konkret genug, um nicht in bloße generalisierende Empfehlungen auszulaufen. Die Angleichung der Methoden und die Verbreitung der Quellenkenntnis müsse eine gute Ausgangsbasis für ein zweckentsprechendes marktmäßiges Verhalten legen, und zwar im Falle der volkswirtschaftlichen Marktforschung für den Wirtschaftspolitiker und im Falle der betriebswirtschaftlichen Marktforschung für den Unternehmer. Die OEEC bereitet die Einberufung einer Konferenz für den Sommer 1959 vor, auf der aus 17 europäischen Staaten etwa einhundert Volkswirten, insbesondere auch Konjunkturforschern, Betriebswirten, Statistikern in staatlicher und privater Position, Marktforschern in Instituten und in Unternehmungen, Marktspezialisten in Wirtschaftsverbänden und

Wirtschaftspublizisten Gelegenheit gegeben wird, gemeinsam die Wege zu prüfen, die sie einzuschlagen empfehlen, wenn sich europäische wirtschaftspolitische Stellen und Unternehmungen über die europäischen Märkte in konkreter Weise informieren wollen.

Die Aufgabe der Konferenz ist erstens, die im Zusammenhang mit den europäischen Märkten entstehenden Fragen auf breitester Grundlage zu-

sammenzustellen, und zweitens, die hierfür notwendigen und zweckmäßigen Methoden der Marktforschung zu ermitteln, wobei Marktforschung ausdrücklich im weitesten Sinn aufgefaßt wird. In gewisser Hinsicht begründet dieser erfreuliche Beginn einer Kooperation einen gemeinsamen Markt von 17 Partnerländern, einen Markt für wissenschaftliche Forschung im Dienste der ganzen Wirtschaft.

Sind die Industrieländer vom Dumping bedroht?

„Dumping ist ein problematischer Begriff!“

Köln, den 9. 1. 1959

Um den sehr problematischen Begriff des Dumping läßt sich trefflich streiten: unwittert von einseitigen Interessenvorstellungen wird er sehr oft leichtfertig mißbraucht. Man neigt dazu, den Dumping-Vorwurf unbedenklich zu erheben, auch wenn man seine wirkliche Berechtigung nicht oder nur mit fadenscheinigen Argumenten beweisen kann. Dabei ist der Begriff des Dumping bisher noch von keiner Seite so entwickelt worden, daß man ihn einseitig handhaben könnte. Angesichts der vielfältigen und schillernden Tatbestände in Erscheinung getretener Dumpingfälle dürfte es auch schwerfallen, eine restlos befriedigende Begriffsdefinition zu geben.

Drei Arten von Dumping

Man kann drei Arten von denkbarem Dumping unterscheiden: das staatlich geförderte Dumping, das kommerzielle Dumping der unternehmerischen Geschäftspolitik und das Sozialdumping, das aus der besonderen Wirtschafts- und Sozialstruktur eines Landes hergeleitet wird. Zu den staatlich geförderten handelspolitischen Dumpingmethoden gehören die offenen oder versteckten Exportsubventionen, das Währungs- und das Kompensationsdumping. Infolge ihrer internationalen Achtung treten offene Exportsubventionen kaum noch in Erscheinung. Versteckte staatliche Subventionen sind sehr schwer nachweisbar; ihre Zahl dürfte auch nur gering sein.

Anders liegen die Dinge bei dem Währungs- und dem Kompensationsdumping. Der Währungsfonds verurteilt zwar die Exportförderung mittels manipulierter Währungskurse grundsätzlich. Solange aber die Devisenlage eines Exportlandes unbefriedigend ist, finden sich immer Länder, deren Staatsbanken für die Devisen aus Exporterlösen erhöhte Kurse gewähren oder einen Teil der Exportdevisen den exportierenden Firmen überlassen, damit sie von diesen mit Sondervorteilen verwertet werden können. Das Kompensationsdumping benutzen namentlich Länder mit staatlich gelenktem Außenhandel. Der Export wird in diesen Fällen dadurch verbilligt, daß er im sogenannten Link-System mit einem Importgeschäft gekoppelt wird, so daß der Dumpingexport mit erhöhten Importpreisen finanziert wird. Bei dem kommerziellen Dumping der exportierenden Einzelunternehmen handelt es sich um Exporte zu Preisen unter den eigenen Selbstkosten, zu niedrigeren Preisen als den im heimischen Markt oder auf anderen Exportmärkten geforderten Preisen.

Das Sozialdumping bezeichnet den zweifelhaftesten und umstrittensten Tatbestand des Dumping. Mit dem Vorwurf des Sozialdumpings wird als Spielball unterschiedlichster Interessengruppen vor allem Mißbrauch getrieben. Nicht nur in der Handelspolitik, auch auf anderen Gebieten der Wirtschaftspolitik, sogar in der Lohnpolitik, wird der Begriff mißbraucht. Man

erinnere sich daran, daß noch vor fünf bis sechs Jahren das Argument des Lohndumpings von gewerkschaftlicher Seite zur Forderung von Lohnerhöhungen herangezogen worden ist.

Der Tatbestand

Versucht man, den Tatbestand des Dumpings auf eine möglichst einfache Formel zu bringen, so wird man unter Dumping eine differenzierte Preisgestaltung im Export für verschiedene Märkte zu verstehen haben. Es muß eine willkürliche Differenzierung bei der Exportpreisfestsetzung stattfinden, wie man sie sowohl bei dem staatlich geförderten Dumping als auch dem kommerziellen Dumping der unternehmerischen Geschäftspolitik unterstellen kann. Bei dem Sozialdumping liegen die Dinge grundsätzlich anders. Hier findet keine willkürliche Preisdifferenzierung statt, vielmehr ergeben sich die Preisunterschiede zur vergleichbaren Konkurrenz aus den andersartigen wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten des Exportlandes. Der Begriff des Sozialdumpings entbehrt im Grunde der Logik, was den Wirrwarr der Meinungen hierüber zu einem gewissen Grade verständlich macht. Einig ist man sich in der allgemeinen Verurteilung des staatlichen Dumpings. Umstritten ist das kommerzielle Dumping. Bei dem Sozialdumping befindet man sich auf dem völlig ungewissen Gelände allzu subjektiver Meinungsbildung. Mit einem Seitenblick auf die amerikanischen „Dumping-Places“ ist man versucht, von einem etwas anrühigen Gelände zu sprechen.